edgar euel

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz**

Band (Jahr): **18 (2010)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

edgar euel

rede – säge – schwätze

wo ist der unterschied? *muesch halt rede mit de lüüt, mit em vee redt mer au.* und so reden wir oft auch dann, wenn wir nichts zu sagen haben. *soo, frau beyeler, händ si für miich ä na öppis glaa im bankomaat?* wir sollten diese blabla-gespräche nicht gering achten, diese äußerungen ohne mitteilungswert. ich will ja nur meiner nachbarin mit diesem *toon-aagèè* anzeigen, dass sie für mich nicht luft ist. und manchem zeitgenossen, der mir auf dem weg zur post verkommt, blind oder taub oder beides, möchte ich zurufen: *mach s muul uuf, oder häsch araldit gfrësse?*

das neue zürichdeutsche wörterbuch umreißt das wortfeld *rede* mit den folgenden träfen beispielen: *red ä öppis! dè cha rede wien es buech. me hät über en gredt. e sach z bode rede. em reden aa isch er en sanggaler.* und für *säge* führt es an: *vo söizi säit si seig si. nüüt gsäid isch ja gsäid. s isch nöd zum säge. me sött nöd alls luut säge wo me liislig tänkt.*

im wort *schwätze* dagegen klingt meist ein stück geringschätzung an. *e tumms gschwätz isch daas!* die lehrerin mahnt die kinder, wenn sie an der schriftlichen arbeit sein sollten: *hœred uuf schwätze!* zwar die abgeschwächte form gibt es auch: *mer händ dänn na chli gschwätzt mitenand.* das ist nicht abschätzig, aber doch belangloser gemeint als *gredt.*

neben den leuten, die ihre sprache mit ‹gepflegteren› ausdrücken glauben anreichern zu müssen (*bechoo* statt *überchoo, hüte* statt *hüt, pfèrd* statt *ross*) gibt es auch jene anderen, die glauben besonders gut mundart zu reden, wenn sie *schwätze* sagen statt *rede. über daas tüe mer dänn emaal na mitenand schwätze,* habe ich kürzlich aufgeschnappt. nein, ‹reden› und ‹schwatzen› sind zweierlei und sind auch in der mundart nicht einfach austauschbar.

allerdings scheint das wortfeld *schwätze* ennet dem rhein, im badischen, etwas weiter gefasst zu sein. im alemannischen wörterbuch (rudolf post/friedel scheer) finden wir die beispiele: *eweng drumrum schwätze. i schwätz jo ou kai rassereines konschtanzerisch me. wer viel schwätzt lüegt viel.*

vorläufig wird aber noch munter *drufloos gredt und gschwätzt und gschwaflet und prediget, doziert und gschnuret und uusgrüeft, gflüschteret, telifoniert und gjameret und gmäiset und gkiflet. wënn d öppis z säge häsch, dänn red.*

Heinz Gallmann, Zürichdeutsches Wörterbuch. Zürich 2009. ISBN 978-3-03823-555-2.

Rudolf Post/Friedel Scheer-Nahor, Alemannisches Wörterbuch. G. Braun Buchverlag. Karlsruhe 2009. ISBN: 376-5-08534-0.